Der Eingang zur Burgpassage beim Hutfiltern im alten Pressehaus. Beim Umbau zur Gasse soll dieser Anblick sogar erhalten bleiben.
FOTOS (3): STEFAN VOCKRODT

BRAUNSCHWEIGER GALERIEN, ARKADEN UND PASSAGEN

Von der Burgpassage zum Burggässchen?

Braunschweig ist keine Stadt der Gassen oder Gässchen – Tweten, Arkaden und Passagen prägen das Bild der Innenstadt, selbst in noch erhaltenen Altstadtbereichen wie dem Magniviertel sind die Straßen halt Straßen – und keine Gassen. Nun soll eine Gasse entstehen. Da ist zu fragen, ob das sinnvolle Stadtplanung ist, auch, wie sich das in das entstehende Stadtentwicklungskonzept einfügt.

von Wolfgang Wiechers

Das ist wieder ein Aufreger für die Braunschweiger Bürger und ihr Lokalblatt: Die geliebte Burgpassage soll zu einer offenen Gasse umgebaut werden. Zwar sollen die Läden auf beiden Seiten des Durchgangs bestehen bleiben, aber zusätzlich sollen Wohnungen in den Obergeschossen entstehen, sicherlich wie immer in der Innenstadt hochpreisig.

Gassen

Warum nun eine Gasse? Gassen haben im heutigen Braunschweig keine Tradition. Man denkt dabei erstmal an muffige, enge, dunkle Straßen aus dem Mittelalter, in denen es zieht, stinkt und reinregnet. In den Wohnungen herrschen ungesunde Lebensverhältnisse mit Schimmel und wenig Licht. In Braunschweig gibt es nur zwei Straßen, die man eventuell als Gassen bezeichnen könnte. Das sind die Herrendorftwete und der Handelsweg. Wobei der Handelsweg ehemals auch eine glasüberdeckte Passage war, die Sedanpassage hieß. Auch heute noch ist der Charme des bereits 1978 entstandenen „Sedan Bazars“ zu spüren. Der Versuch, den Durchgang wieder mit Glaskuppel und Glasdächern zu versehen, ist bisher gescheitert. Die Anlieger konnten ihre Finanzierungsanteile nicht aufbringen. Dennoch bietet der Handelsweg als eine der wenigen – wenn auch offenen – Passagen eine Menge Flair und ist vor allem bei jüngeren Leuten sehr beliebt.

Passagen

Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Passage zu einem eigenständigen Bautyp. Mit den Anfängen des Eisenbaus, dem späteren Stahlbau konnte man jetzt größere Flächen mit Glas überdecken. Mit der Hochkultur des Textilhandels entstanden in vielen Großstädten Europas elegante Passagen, luxuriös ausgestattet und hell beleuchtet, für Kunden und Flaneure, die nicht nur kaufen und konsumieren, sondern sich in einem halböffentlichen geschützten Raum aufhalten, treffen und zeigen wollten. Die meisten Passagen entstanden in Paris. Aber auch Mailand, London und Bukarest schmücken sich noch heute mit prachtvollen Bauten aus dieser Zeit.

Im 20. Jahrhundert wurde diese Form der Ladenpassagen von Kaufhäusern und Einkaufszentren in der autogerechten Stadt abgelöst. Erst in den 1980er-Jahren wurden im Rahmen der Bemühungen zur Revitalisierung der Innenstädte die früheren Passagen

mit ihren attraktiven Aufenthaltsbereichen als Vorbild für eine neue Einkaufspassagen-Generation wiederentdeckt. Da gibt es viele gelungene und leider auch viele misslungene Beispiele – in Braunschweig zeigen Burg- und Welfenhofpassage die jeweiligen Grenzen auf.

Die Burgpassage

Vor 25 Jahren, am 24. März 1983, wurde die Burgpassage auf dem ehemaligen Gelände der Braunschweiger Zeitung eröffnet, ein Jahr nach Fertigstellung der Welfenhofpassage. Sie sollte die Krönung der City werden und das war sie wohl auch. Sie wurde von den Bürgern begeistert angenommen. Auf einer Länge von 144 Meter hatten über 40 Läden in ihr Platz gefunden. Café und Restaurant bereicherten das Angebot. Ausstellungen und künstlerische Darbietungen sorgten für Unterhaltung.

Problematisch waren allerdings von Anfang an die Zugänge vom Hutfiltern und der Schuhstraße. Zwei denkmalgeschützte Häuser versperrten die Eingänge. Es wurden kurzerhand die Erdgeschosse amputiert, was weder den Häusern guttat noch die Fußgänger besonders anzog. Außerdem versperren die Rolltreppen den Blick auf das lichte Rund der Passage. Aber das kann alles im Rahmen eines Umbauprogramms geändert werden. Die allzu bieder wirkenden Zugänge müssten attraktiv umgestaltet werden. Großer Vorteil der Burgpassage ist ihre Lage zwischen zwei pulsierenden Fußgängerbereichen, die wohl einmalig in der Stadt ist.

Daher wird es durchaus möglich sein, die Passage neu zu beleben. Die Bürger wollen trockenen Fußes shoppen und bummeln. Aufgrund extremer werdender Witterungsverhältnisse ist die Erhaltung ebenfalls angebracht. Eine Gasse mit schnöden Lochfassaden in der Randbebauung bietet keine Bereicherung für die Innenstadt. Dieser Vorschlag ist eindeutig eine städtebauliche Fehlentwicklung.

Wo bleibt die Bürgerbeteiligung?

Auch das Verfahren, das zu dieser Lösung führte, ist sehr fragwürdig. Warum werden bei einem derart einschneidenden Eingriff die Bürger nicht beteiligt? Weil das ein privater Bauherr ist und was der möchte, geht die Bürger nichts an, sagt die Verwaltung.

Es stellt sich die Frage, warum hier keine Bebauungsplanänderung erforderlich wird, obwohl ein ganz anderer Städtebau entsteht. Bei einer derartigen Änderung sind die Bürger auf jeden Fall zu beteiligen. Nun

Nach dem Umbau gähnt eine große „Einfahrt" anstelle des Passageneingangs.

SIMULATIONEN (2): COMPETITIONLINE.COM

So soll der Nordeingang der neuen „Burggasse“ aussehen …

… und so sieht es derzeit aus, was ist besser?

werden sie aber wieder einmal vor vollendete Tatsachen gestellt. Und was war das denn für ein Architektenwettbewerb, wenn der Investor die Gassenlösung von vornherein vorgibt und dann alle Architekten ähnliche Entwürfe produzieren, weil es keine echte Freiheit für Varianten gibt?

Ähnlich ist es auch schon bei dem Bibliotheksentwurf für das Georg-Eckert-Institut gelaufen. Der Bauherr gibt vor, in den denkmalgeschützten Park hinein zu bauen und die Architekten können die Lösung nur unterschiedlich garnieren.

Kniefall vor Investoren

Liebe Verwaltung, liebe Politik, warum macht ihr diese Spielchen mit? Wem gehört denn die Stadt? Gehört sie nur noch den Investoren? Nach 34 Jahren wollt ihr die Burgpassage schon wieder abreißen. Was für eine Verschwendungssucht! Die alten historischen Passagen strahlen ihren Glanz noch nach 200 Jahren aus. Das sieht man in Paris, Mailand und anderswo.

Arkaden

Regengeschützte Räume ergeben sich auch durch Arkaden oder Kolonaden. Der Bogen- oder Arkadengang mit auf Säulen oder Pfeilern getragenen Bögen oder die Kolonnaden aus Stützenfolgen mit geradem Gebälk gab es bereits in Mesopotamien und Ägypten. Sie wurden später in der griechischen und römischen Architektur übernommen. Auch heute noch sind sie beliebte Gestaltungselemente, bieten sie doch Schutz vor Regen, Schnee und heißer Sonne. Auf der einen Seite des Steinwegs sind sie den Läden vorgelagert und prägen entscheidend das Bild der Straße.

Ältere Arkaden geben zum Beispiel am Altstadtmarkt dem Altstadtrathaus ein einprägsames Gesicht. Leider sind andere schöne Arkadengänge an Gebäuden in Braunschweig zugunsten von Geschäftserweiterungen verschwunden, so zum Beispiel an dem ehemaligen Textilhaus Rossbach & Risse an der Ecke Kohlmarkt Hutfiltern und bei Peek & Cloppenburg an der Schuhstraße. Anstatt von Arkaden wurden dann an vielen Gebäuden zum Regenschutz ausladende Glasvordächer angebracht wie beispielsweise am Citypoint. Die wurden hier nun leider auch wieder beseitigt und man kann dort nicht mehr geschützt Kaffee trinken oder Eis essen.

Wo sind beim ECE denn Arkaden?

Und dann gibt es natürlich noch die Schlossarkaden, die vielen Innenstadtgeschäften zu schaffen machen. Warum die so heißen, fragt man sich. Das Schloss hatte und auch die Teilrekonstruktion jedenfalls hat keine Arkaden, soweit ist es also historisch korrekt. Dann sollen wohl die überdachten Umgänge des Kaufhauses am Ritterbrunnen und an der Rückseite „Arkaden“ sein. Die an der Rückseite ergeben keinen rechten Sinn, weil dort keine Schaufenster sind und auch niemand entlanggeht. Die Überdachung dient lediglich den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des ECE für Raucherpausen. Insgesamt ist das Kaufhaus eine Mischung aus Passagen, Galerien und Kolonnaden. Der

Die Burgpassage innen: niedrige, nur zwei- bis dreigeschossige Bebauung und recht ansprechend überdacht. Die neue „Burggasse" wird höher bebaut, ohne Galerie (von der aus das Foto entstand) und daher auch viel mehr Schatten und weniger Licht bieten.

Auch das ehemalige Textilhaus Rossbach & Risse schmückten einst Arkaden, die jetzt als Schaufenster dienen. Schade.

Das Altstadtrathaus – seine Arkaden bieten Schutz bei starkem Regen und lockern den Bau angenehm auf.

FOTOS (2): WOLFGANG WIECHERS

Begriff Schlossarkaden wurde hier nur aus Marketing-Gründen gewählt.

Galerien

Als Galerien werden in den Obergeschossen befindliche Laufgänge bezeichnet, die an ihrer Längsseite zu einem größeren Raum hin geöffnet sind. Sie waren in früheren Zeiten besonders in Schlössern und Burgen beliebt. Jeder an einer solchen Galerie angebundene Raum konnte betreten werden, ohne dass dabei erst andere benachbarte Räume durchschritten werden mussten. Dieses Motiv wurde später gern in den „Kaufschlössern" unserer Zeit übernommen, weil die Galerien einen großen Raum über mehrere Geschosse als eine Einheit erscheinen lassen.

Das Braunschweiger Geschäftshaus „Galeria Kaufhof" hat jedoch nichts mit einem Galeriegebäude zu tun. Die Verkaufsflächen sind in einer groben Kiste übereinandergestapelt. Also auch hier nur ein Werbegag. Allerdings wäre hier eine Passage mit Galerien, die das Magniviertel mit der Innenstadt verbindet, äußerst wünschenswert. Aber das haben die Eigentümer bisher nicht geschafft.

Und jetzt ist noch einmal der Citypoint zu erwähnen. Hier war der Umbau des ehemaligen Hertie-Hauses zu einem Galeriegebäude mit einem hohen lichtdurchfluteten Zentralraum gut gelungen. Leider wurde der wieder zerstört, um große durchgehende Verkaufsflächen für einen Billig-Textilkonzern zu schaffen.

Als Fazit kann man nur sagen: Liebe Bürger, lasst die städtebaulichen Qualitäten eurer Stadt nicht durch geldgierige Investoren, die euch mit falschen Begriffen eine schöne neue Glitzerwelt vorgaukeln, kaputt machen. ◂